

Wissenschaftliche Schriftenreihe
für
Rundfunk und Fernsehen
Band 1

Der Rundfunk als Instrument der Politik

Zur Geschichte des deutschen Rundfunks von 1923/38

von Heinz Pohle



E II 24b c

HANS-BREDOW-INSTITUT
für Rundfunk- und Fernsehen
an der Universität Hamburg
2000 Hamburg 13, Steinbuder Str 21

herausgegeben vom
Hans Bredow/Institut an der Universität Hamburg
Direktor: Prof. Dr. Egmont Zechlin

Verlag Hans BredowInstitut/Hamburg
1955

Hatte der deutsche Rundfunkhörer noch vor einem Jahr im „massierten Trommelfeuer“⁵⁷⁶⁾ der Wahlreden gestanden, so war er jetzt im gleichen Maße der Kulturpropaganda⁵⁷⁷⁾ ausgesetzt, wollte er nicht den Rundfunk abschalten oder — sofern es ihm möglich war — einen ausländischen Sender einstellen. Von einer Rücksichtnahme auf den Geschmack der breiten Masse war noch immer nicht die Rede.

Das Sommerprogramm, das bisher (mit Ausnahme der Anfangsjahre im Weimarer Rundfunk) immer besonders den Akzent des Leichten und Unbeschweren getragen hatte, erfährt nunmehr auf der Linie der Beethoven-Sendungen durch den „Wagner-Schiller-Chamberlain-Zyklus“ seine besondere Prägung. Durch diese neuen Sendereihen soll „die Verbindung von den revolutionären Vorkämpfern unserer Vergangenheit zur revolutionären Wirklichkeit des Nationalsozialismus und seiner geistigen Zukunft“ hergestellt werden. Wagner als „Musiker, Dichter, Politiker und Denker“, Schiller als „Krönung der idealistischen Dichtung“ und Houston Stewart Chamberlain als „Vorkämpfer einer nationalsozialistischen Weltanschauung“ stehen dabei im Mittelpunkt je einer Sendereihe⁵⁷⁸⁾. Auch diese Sendungen sollen, wie der Beethoven-Zyklus, das „Ohr der Welt“⁵⁷⁹⁾ gewinnen; sie sind indes zugleich Ausdruck einer 1934 einsetzenden nationalsozialistischen Kulturpolitik, deren vordringliches Bestreben dahin geht, dem „tradi-

⁵⁷⁶⁾ Eugen Hadamovsky: „Dein Rundfunk“, a.a.O. S. 76.

⁵⁷⁷⁾ Vgl. Eugen Hadamovsky: „Dein Rundfunk“, a.a.O. S. 78: „Wenn in diesen Sendungen nicht ein einziges Mal von Politik geredet wurde und niemals das Wort Propaganda gebraucht wurde, so waren sie doch eine Kulturwerbung größten Stils und tiefster Wirkung. Daß Beethovens urdeutsche heldische Musik fremden Völkern zugänglich wurde und Verständnis für deutsches Wesen weckte und damit niederträchtige Lügen widerlegen mußte, war der eine Erfolg dieser Arbeit. Der andere Erfolg lag in der ganz nüchternen Ansage des deutschen Rundfunks, der die Übertragungen mit der Aufzählung der Sender einzuleiten pflegte, die bei der Übertragung angeschlossen waren.“ — Hadamovsky meint damit jenes beim Rundfunkhörer immer wiederkehrende, unzweifelhaft erhebende und das Nationalbewußtsein stärkende Erlebnis, wenn es in der Ansage heißt: „Hier ist der deutsche Rundfunk, angeschlossen die Sender ...“ und nun folgt die Aufzählung einer langen Reihe von Rundfunkstationen aller Länder.

⁵⁷⁸⁾ Nach Eugen Hadamovsky: „Aufbau der geistigen Grundlagen des Nationalsozialismus. Trilogie Wagner-Schiller-H. St. Chamberlain im Rundfunk“ in „Mitteilungen der RRG“, Nr. 412 vom 5. Mai 1934, Bl. 1/3.

Die Sendungen standen unter der jeweiligen Oberleitung des Archivars des „Haus Wahnfried“, Otto Strobel, des Stuttgarter Intendanten Alfred Böffinger und des Chamberlain-Biographen Georg Schott.

⁵⁷⁹⁾ desgl. Bl. 3.

tionslosen Nationalsozialismus“ eine Tradition, eine ideenmäßige Verwurzelung in der deutschen Geistesgeschichte zu verschaffen. Die Einzelprogramme des neuen Zyklus, die in unregelmäßigen Abständen in der Zeit von Juni bis August als Reichs- und Regionalsendungen vom Rundfunk verbreitet werden, verkünden bereits in ihren Titeln teilweise diese Tendenz, so z. B. „Houston Stewart Chamberlain, die Prophetengestalt“ („Stunde der Nation“ am 6. Juli), „Richard Wagners Weltanschauung und die deutsche Gegenwart“ (Königsberg, 30. Juni), „Houston Stewart Chamberlain, der Erbe Wagners, der Vorbote Hitlers“ (München, 8. Juli), „Genie im Angriff: Richard Wagner, der Revolutionär“ (Leipzig, 13. Juli), „Houston Stewart Chamberlain, der Seher des Dritten Reiches“ (Berlin, 19. Juli) usw. Auch Schiller, dessen bedeutendste Dramen der Rundfunk in diesem Zusammenhang in Regionalsendungen vermittelt, wird in einer abschließenden „Reichs-Schiller-Feier“ (Übertragung aus der Stuttgarter Stadthalle) als der „prophetische Künder des Dritten Reiches“ dargestellt und gefeiert⁵⁸⁰⁾. Insgesamt besteht dieser „Wagner-Schiller-Chamberlain-Zyklus“, der den nationalsozialistischen Rundfunk nunmehr vor aller Welt als Repräsentanten deutscher Kultur kennzeichnen soll, aus zwölf Reichssendungen (Schiller = 5⁵⁸¹⁾, Wagner = 5, Chamberlain = 2) und 26 Einzelsendungen (Schiller = 10, Wagner = 12, Chamberlain = 4), zu denen dann noch als Reichssendung bei Teilnahme einer großen Anzahl ausländischer Sender die Übertragung des „Ring der Nibelungen“ aus Bayreuth kommt. — Und wieder ist es der Reichssendeleiter selbst, der uns in aller Deutlichkeit noch einmal die eigentliche Zweckbestimmung dieser Art von Sendungen enthüllt:

„Wenn es manchem als Widerspruch erscheinen mag, daß der Rundfunk durch Kunst für die Politik, für eine Weltanschauung werben will, so muß erwidert werden, nur der Liberalismus machte einen Unterschied zwischen Politik und Kunst, den wir heute nicht mehr zulassen können“⁵⁸²⁾.

Das Rundfunkjahr 1935 läßt dann den Übergang zur dritten Phase nationalsozialistischer Programmgestaltung erkennen, deren Handhabung wir am besten durch die Worte des Reichspropagandaministers charakterisieren können:

„Das Programm des Rundfunks muß so gestaltet werden, daß es den verwöhnteren Geschmack noch interessiert und dem anspruchlosen noch gefällig und verständlich erscheint. Es soll in einer klugen und psycho-

⁵⁸⁰⁾ „Mitteilungen der RRG“, Nr. 414 vom 16. Mai 1934, Bl. 5.

⁵⁸¹⁾ Drei dieser Schiller-Sendungen sind Schulfunk-Reichssendungen, die sich chronologisch an den eigentlichen Zyklus anschließen.

⁵⁸²⁾ Eugen Hadamovsky: „Der Rundfunk im Dienste der Volksführung“, a.a.O. S. 21.

Vgl. dagegen die Äußerung des Generaldirektors der BBC Sir William Hay (Verantwortung und Aufgabe des Rundfunks“ a.a.O. S. 12): „Vielleicht liegt eine der Verantwortlichkeiten des Rundfunks darin, darauf zu sehen, daß Kunst und Kultur nicht in eine bloße Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln ausarten.“

logisch geschickten Mischung Belehrung, Anregung, Entspannung und Unterhaltung bieten. Dabei soll besonderer Bedacht gerade auf die Entspannung und Unterhaltung gelegt werden, weil die weitaus überwiegende Mehrzahl aller Rundfunkteilnehmer meistens vom Leben sehr hart und unerbittlich angefaßt wird, in einem nerven- und kräfteverzehrenden Tageskampf steht und Anspruch darauf hat, in den wenigen Ruhe- und Mußestunden auch wirkliche Entspannung und Erholung zu finden. Demgegenüber fallen die wenigen, die nur von Kant und Hegel ernährt werden wollen, kaum ins Gewicht⁵⁸³.“

Mit der neuen Tendenz der Programmgestaltung hatte der nationalsozialistische Rundfunk nun seine hohen kulturellen Ambitionen erheblich zurückgesteckt, und nur selten läßt sich in den Reden und Artikeln dieser Zeit das 1934 so oft gebrauchte Schlagwort vom „Rundfunk als Kultur- und Kunstinstrument“ finden. Sogar der Deutschlandsender, der „repräsentativste Sender des nationalsozialistischen Deutschland“, steht relativ stark im Zeichen der leichten Unterhaltung⁵⁸⁴). Und als nach der Rundfunkneuordnung im Jahre 1937 der neue Reichsintendant seine ersten Weisungen gibt, geht er auf diesem Wege noch weiter und verkündet gemäß der vom Reichspropagandaminister ausgegebenen Richtlinie: „Die Programme der Reichssender werden für die Zukunft weitgehendst aufgelockert unter Verzicht auf alle Art geistigen Hochmuts⁵⁸⁵.“

Die Rücksichtnahme auf die Wünsche der breiten Hörermasse hatte sich damit auch im nationalsozialistischen Rundfunk durchgesetzt, denn — das war im Verlaufe bisheriger Praxis erkannt worden — wollte man die Hörerschaft politisch beeinflussen, mußte man sich weitgehend nach ihren Wünschen richten, sofern diese sich lediglich auf das Gebiet der (scheinbar) unpolitischen Programmgestaltung erstreckten. Der nationalsozialistische Rundfunk war schließlich kein „Drahtfunk“, bei dem sich die Hörerschaft mit einem oder zwei Programmen abpeisen lassen oder eben abschalten mußte, sondern der Großteil der Hörer hatte bei dem hochentwickelten Stand der Rundfunktechnik jederzeit die Möglichkeit, auf einen ausländischen Sender abzuwandern — und man machte von dieser Gelegenheit je nach der Art der Programme der deutschen Sender auch Gebrauch, wie es den Berichten, die dem Propagandaministerium vorlagen, zu entnehmen war⁵⁸⁶).

⁵⁸³) Rede zur Eröffnung der Rundfunkausstellung 1936, Abdruck in „Mitteilungen der RRG“, Nr. 501 vom 28. August 1936, Bl. 4.

⁵⁸⁴) Zwar gab der Reichssendeleiter Anfang März 1936 folgende Erklärung: „Der Deutschlandsender soll noch stärker als bisher Deutschlands repräsentativster Kultursender werden . . . Vor allen Dingen soll der Deutschlandsender abends von 21.00—22.00 Uhr erste Musiksendungen, Hörspiele und Wortsendungen bringen“ („Mitteilungen der RRG“, Nr. 492 vom 10. März 1936, Bl. 4), doch hält diese Tendenz in der dritten Phase der nationalsozialistischen Rundfunkprogrammgestaltung nicht lange an.

⁵⁸⁵) Rede Heinrich Glasmeiers vor den Rundfunkintendanten im Mai 1937 (Teilabdruck in „Archiv für Funkrecht“, 10. Bd. [1937], S. 211).

⁵⁸⁶) Auskunft von Hans-Joachim Weinbrenner an den Verf. (Nov. 1952).

Diesem Übel galt es zu steuern. Was war besser geeignet, als daß man das große Unterhaltungsbedürfnis der breiten Masse befriedigte⁵⁸⁷). Daß damit zugleich die geistige Widerstandskraft gebildeter Kreise, denen so manches Werk eines Dichters, Komponisten oder Philosophen auch in der Rundfunkdarbietung neuen Mut gegenüber der nationalsozialistischen Wirklichkeit gegeben hatte, geschwächt wurde, konnte den Nationalsozialisten in ihrem Kampf gegen die „Intellektuellen“ nur dienlich sein. Wenn wir vorhin also von einer „scheinbar“ unpolitischen Programmgestaltung sprachen, welche die starke Berücksichtigung des Unterhaltungsbedürfnisses der Hörerschaft darstellte, so können wir nun sehr wohl sagen, daß auch die vermehrten Programme unter dem Akzent der leichten Unterhaltung, die eine Verflachung des Niveaus aller Teile der Rundfunkprogrammgestaltung nach sich zogen, ihre politisch-propagandistische Aufgabe hatten, nämlich, die Hörermasse empfangswillig zu machen und empfangsbereit zu halten für die Stunden, in denen der Staatsbürger angesprochen, informiert und aufgeklärt, d. h. beeinflußt werden sollte. Außerdem aber gab es kein besseres Narkotikum, kein besseres Beruhigungs- und Ablenkungsmittel für die breite Masse — das sollte sich besonders im Verlaufe des Krieges erweisen — als die ständige „Berieselung durch die Unterhaltungsmaschine Rundfunk“.

Das Jahr 1938 schließlich bringt einen erneuten Umschlag der Methode. Die Hörerschaft muß mit der Schaffung des Großdeutschen Reiches in allen Einzelheiten bekanntgemacht werden, die Verbindung des „Führers“ und der Regierung mit dem Volke ist in dieser außenpolitischen Krisenzeit wichtiger denn je. Die Nachrichtensendungen werden vermehrt, und der Zeitfunk erhält mit 6,8 v. H. seinen bisher höchsten Anteil am Gesamtprogramm. Literatursendungen und Vorträge allgemeinbildender, jedoch nicht „staatspolitisch wichtiger“ Art treten dagegen noch weiter in den Hintergrund. Der prozentuale Anteil der Musik bleibt bestehen, doch hält es die Rundfunkführung für angebracht, daß auch das musikalische Programm den Ereignissen dieser Zeit Rechnung trägt. Im Gegensatz zum Wortprogramm tritt hier die Wandlung allerdings erst im Herbst ein. Der Deutschlandsender, der nunmehr nach den Worten des Reichspropagandaministers als „Repräsentant der großdeutschen Kultur“ gilt⁵⁸⁸), geht auf diesem neuen Wege der Programmgestaltung den übrigen Sendern voran.

⁵⁸⁷) Dieser Rücksichtnahme auf die Wünsche der Hörerschaft entspricht auch der starke Zuwachs der Musiksendungen (speziell der leichten Musik) im Jahre 1936 auf Kosten der übrigen Programmhauptgruppen. Während außer dem Zeitfunk jede Programmhauptgruppe, sogar der Nachrichtendienst, eine z. T. erhebliche Einbuße gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen hat, steigt der Anteil der Musiksendungen von 61,6 v. H. (1935) auf 68,1 v. H. (1936). (Vgl. S. 327 dieser Arbeit.)

⁵⁸⁸) Nach einem Bericht über die Jahrestagung des Großdeutschen Rundfunks vom 9. August 1938 in der Kroll-Oper in „Neuer Funk-Bote“, Jg. 1938, H. 34 vom 21. August 1938, S. 23.